

„Wie magisch die Natur doch ist“

Ex-Jeddinger Ilja Bode segelt mit Freundin Janna Hars um die Welt

Aktualisiert: 01.03.20 12:01



© Bode/Hars

Noch sechs Tage bis Barbados: Ilja Bode und Janna Hars unter ihrem kleinen Holzweihnachtsbaum.

Jeddingen/Kiel – Kristallklares Wasser, Palmen, die sich sanft im Wind wiegen, Puderzuckerstrand und fast immer gutes Wetter. Wer möchte nicht mit Ilja Bode und Janna Hars tauschen? Der ehemalige Jeddinger und die Kielerin sind zurzeit in der Karibik. Die beiden 33-Jährigen machen mit ihrer Segeljacht „Thula“ einen kleinen Zwischenstopp auf ihrer Reise um die Welt. Dennoch haben sie sich die Zeit genommen, um mit unserer Zeitung via Internet „zu plaudern“.

Die erste Frage muss natürlich lauten: Ist das Schiff in Ordnung und die Besatzung gut drauf und gesund?

Bode: Wir sind alle gut drauf und gesund. Aber es würde auch sehr schwerfallen, hier nicht gut drauf zu sein – bei den tropischen Temperaturen und den vielen Farben unter und über Wasser. Wir sind im Moment in Saint Anne vor Martinique und ankern mit der Thula in einer vorgelagerten Bucht.

Wohin führt Sie die Reise weiter?

Bode: Wir werden noch etwa eine Woche vor der Insel verbringen, die wir bei Exkursionen kennenlernen wollen. Dann müssen wir uns so langsam um Proviant für die Weiterfahrt kümmern und auch noch kleine Wartungsarbeiten am Schiff erledigen. Wenn das alles geschafft ist, wollen wir die 450 Seemeilen nach Bonaire segeln.

Was planen Sie beide denn überhaupt?

Bode: Als Janna und ich im vergangenen Sommer zu unserer Reise aufgebrochen sind, war es unser Ziel, ferne und abgelegene Orte, die noch viel Ursprünglichkeit aufweisen, aufzusuchen, um sich von der Natur und den Kulturen der Menschen inspirieren zu lassen. Nur ein Schiff macht es nämlich möglich, viele dieser zum Teil sehr schwer zugänglichen Orte zu erreichen. Im Moment sieht die Planung so aus, dass wir Anfang April durch den Panamakanal in den Pazifik wollen mit dem groben Ziel Französisch-Polynesien und dann eventuell weiter nach Neuseeland.

Mit welchem Schiff sind Sie unterwegs?

Hars: Wir reisen mit einer 34 Fuß messenden Vindö 45, einem klassischen Langkieler, der 1982 in Schweden gebaut worden ist.

Wie lange hat die Vorbereitung auf die Weltreise gedauert?

Bode: Wir haben Thula vor drei Jahren in einem guten, aber verbesserungswürdigen Zustand gekauft und sie zwei Jahre für unsere Weltreise überarbeitet und ausgerüstet. Der Gedanke und der Wunsch nach an einer längeren Reise mit einem passenden Segelboot stand jedoch schon viel früher im Raum.

Haben sie in Deutschland alles hinter sich gelassen wie Familie, Freunde und Beruf?

Bode: Janna ist als Beamtin beurlaubt. Ich musste leider meinen Job kündigen, obwohl mir meine Arbeit sehr viel Freude bereitet hat. Unsere gemeinsame Mietwohnung in Kiel haben wir aufgegeben. Den größten Teil des Mobiliars und der anderen Gegenstände haben wir verkauft und einiges bei Freunden und Familie eingelagert.

Wie finanzieren Sie Ihre Fahrt?

Hars: Wir haben beide Vollzeit gearbeitet, und da der Gedanke an eine mögliche Weltreise schon vor drei bis vier Jahren entstanden ist, konnten wir einiges Geld auf die hohe Kante legen. Im Moment leben wir von unserem Ersparnen.

Können andere Abenteurer teilhaben, sprich nehmen Sie Passagiere mit?

Bode: Das ist generell nicht geplant. Ab und zu kommen uns jedoch Freunde und Verwandte besuchen, wobei sich die Anreise später im Pazifik dann doch eher schwieriger gestalten wird.

Ihr bisher schönstes Erlebnis auf See?

Bode: Wir haben bereits viele schöne Erlebnisse auf See teilen können, wie beispielsweise Begegnungen mit größeren Meeressäugern wie Delfinen vor und unter unserem Bug, und auch Wale sind mit uns geschwommen. Überhaupt sind die Fische unsere ständigen Begleiter. Wir fangen große Mahi-Mahis, die sehr lecker schmecken, und wir amüsieren uns über die urigen Mondfische. Wir erleben unbeschreibliche Sonnenuntergänge auf See und die Biolumineszenz der brechenden Wellen unter dem gigantischen Sternenhimmel lassen einen

oft nachdenklich werden, wie magisch die Natur doch ist, wie viele Menschen dies nie erleben und wie klein man doch ist.



Leckerer für Pfanne: Eine Goldmakrele, auch Mahi-Mahi genannt, mitten auf dem Atlantik.
© Bode/Hars

Ihr bisher schlimmstes Erlebnis?

Bode: Ganz klar in der Biskaya. Nach einer schwierigen und nervenaufreibenden 30-stündigen Passage von La Rochelle nach Arcachon und kaum Schlaf mussten wir uns aufgrund der vier Meter hohen und brechenden Wellen in der Hafeneinfahrt eingestehen, dass die Natur doch stärker ist als der Mensch. Wir wären quergeschlagen, was uns sicher in höchste Gefahr gebracht hätte. Im letzten Augenblick sind wir abgedreht und gegen die Wellen und den Wind zurück raus auf die See gestampft, um einen sicheren Hafen an der spanischen Küste anzulaufen. Den haben wir dann nach zwei weiteren Tagen ziemlich erschöpft erreicht.

Gab es schon einen Schaden am Boot, am Rigg, am Motor?

Hars: An einem alten Segelschiff gibt es immer wieder kleinere Baustellen und Reparaturen, die erledigt werden müssen. Wir haben unsere Thula aber gut für die Reise vorbereitet. Es wurden marode Ventile ausgetauscht, viele Holz- und Lackierarbeiten durchgeführt, das Deck ist jetzt neu verfugt. Wir haben viele essenzielle Ersatzteile besorgt und die Energieversorgung überarbeitet und so ausgerüstet, dass wir autark sind. Dennoch ist in Frankreich unser alter Kühlschrank kaputt gegangen, dessen Tausch bisher unsere größte finanzielle Investition war. Mit Schreck haben wir kurz vor der Atlantiküberquerung in La Palma auf den Kanaren bei einem Rigg-Check festgestellt, dass bei zwei Unterwanten schon die Hälfte der Kardeele am Terminal gebrochen waren. Auch diese mussten ausgetauscht werden.

Wie war die lange Atlantiküberquerung?

Bode: Die erste Woche war ziemlich hart und rau. Wir hatten konstant sieben Windstärken und drei bis vier Meter Welle. Unter diesen Umständen wird jede noch so einfache Angelegenheit wie das Essenkochen und selbst der Toilettengang zur artistischen Meisterleistung. Kombiniert mit leichter Übelkeit, die sich auf See leider immer noch nicht erledigt hat, lebt man ein bisschen wie in einer Parallelwelt. Man kann nicht lesen, keinen Film schauen, zum Teil möchte man sich noch nicht einmal unterhalten – man starrt einfach vor sich hin. An diese Tage kann man sich im Nachhinein gar nicht mehr so sehr erinnern – zum Glück!

Klingt nicht nach einer entspannten Überfahrt?

Hars: Die letzten zwei Wochen waren hingegen richtig angenehm, da sich die See und der Wind etwas beruhigt hatten und sich der Bordalltag eingestellt hat. Wir haben viel geangelt, gelesen, neue Rezepte ausprobiert. So zum Beispiel Laugenbrötchen backen. Und wir haben abends sogar Spiele gespielt.



Tolle Farben und schnelle Delfine: Die Meeressäuger sind ständige Begleiter der Weltumsegler.
© Bode/Hars

Viele Monate auf engstem Raum. Gehen Sie sich nicht mal auf den Geist?

Hars: Wenn man mit seinem Partner vier Wochen lang an Bord eines Schiffes verbringt, dann kennt man sich besser, als Paare, die ein Leben lang an Land miteinander leben. An Bord kann man nichts verbergen und auch nicht flüchten. Zum Glück haben wir ein Dingi, mit dem wir an Land fahren können – denn jeder braucht mal seinen Raum.

Nehmen Sie sich Zeit, Land und Leute kennenzulernen?

Bode: Ja, das liegt uns sehr am Herzen und ist das eigentliche Ziel unserer Reise. Das Segeln ist hier dann eher das Mittel zum Zweck. Es gibt nichts Schöneres, als an einem abgelegenen Ort zu sein und sein Zuhause in der Ankerbucht davor zu haben.

Wie darf man sich einen Landausflug vorstellen?

Hars: Wir fahren an Land immer mit öffentlichen Transportmitteln, die einem sehr viel Kultur vermitteln. So zum Beispiel mit kleinen Bussen mit lauter lokaler Musik, wo man nicht immer so genau weiß, wohin der Bus fährt und ob der Fahrer jemanden nach Hause bringt oder abholt. Auf Grenada sind wir zufällig in einen Gottesdienst hineingestolpert, wo die Gemeinde mit Anleitung einer Band und einem Pastor mit unglaublicher Hingabe gesungen hat und uns herzlich willkommen hieß. Anschließend wurden wir noch zum Essen eingeladen.

Was ist, wenn irgendwann die Bordkasse leer ist?

Bode: Wenn die Bordkasse leer ist, müssen wir wohl oder übel nach Hause.

Was raten Sie Seglern, die gerne wollen, aber sich nicht trauen, die Leinen für „einmal rund“ loszuwerfen?

Bode: Eine hundertprozentige Vorbereitung für so eine Reise gibt es nicht. Generell macht man sich im Vorfeld viel zu viele Gedanken – viele Dinge ergeben sich tatsächlich auf dem Weg. Wenn man das passende Schiff und Vertrauen in seine Fähigkeiten hat, sollte man losfahren, egal ob alles erledigt ist oder nicht. Auch wir haben noch viele kleinere Reparaturen auf unserer Reise durchgeführt. In Zeiten des Internets muss man bei vielen bürokratischen Angelegenheiten zum Beispiel mit der Bank, der Versicherung oder dem Finanzamt noch nicht einmal mehr in Deutschland sein. Trotzdem sollten diese Dinge vor dem Ablegen erledigt werden. Und falls doch irgendetwas nicht selber bewerkstelligt werden kann, trifft man unterwegs auf eine sehr hilfreiche Seglergemeinschaft, die einem auch mit einem Ersatzteil aushelfen kann.

Was wünschen Sie sich?

Hars: Wir wünschen uns, dass wir weiterhin beide so gesund bleiben und wir noch viele schöne Orte auf dieser Welt erleben dürfen – und natürlich gute Segelbedingungen mit wenig Sturmtagen und wenig Reparaturen.

Infos: Einmal um die weite Welt

Ilja Bode ist der Sohn von Friedrich Bode aus Jeddigen, der 1979 mit der Jacht Wappen von Bremen in der Karibik unterwegs war. Ilja Bode ist in Litauen geboren und in Bremen und Jeddigen aufgewachsen, bevor es den ausgebildeten Nautiker nach Kiel verschlug. Seine Partnerin Janna Hars wurde in Hamburg geboren und hat in Simbabwe und Indonesien gelebt. Sie war als Kind fast jeden Sommer in skandinavischen Gewässern mit Segelbooten unterwegs. Beide haben eine Homepage im Internet und senden regelmäßig Videos von ihrer Reise mit der Thula, einem 10,28 Meter langen Schiff, das einen 35 PS Nanni-Diesel an Bord hat. Damit das weiterhin klappt, sind die beiden Weltbummler ein Stück weit auf Unterstützung angewiesen. Wer an ihren Abenteuern teilhaben will, kann Teil der Helfer-Crew werden und sich auf der Thula-Seite einloggen. Alle Infos, das Logbuch und noch viel mehr gibt es unter: www.thulasailing.de